

Fünfzehntes Kapitel.

Das Denkmal von Canova in der Augustinerkirche.

In der Augustinerkirche zu Wien befindet sich, neben mancherlei interessanten Reliquien der kirchlichen Vormwelt (wie wir in unserer Zeit sie wohl nennen können), ein herrliches Denkmal von Canova, den Manen einer geliebten fürstlichen Gattin geweiht. Es stellt einen Sarkophag vor, dessen Postament ein Genius mit trauervoller Andacht betritt. Die Gestalt ist meisterhaft; so überirdische Hoheit in dem Bau der Glieder, welche nur der allgewaltige Schmerz abzuspannen und dadurch dem Menschen näher zu bringen scheint, und welche irdische Erhabenheit bei so himmlischer Demuth! An der andern Seite der Stufen liegt ein Löwe hingestreckt, nach meiner Ansicht das Glanzstück dieses künstlerischen Prachtwerks. Welche meisterhafte, rein natürliche Mischung von Kraft und schmerzlicher Ermattung in dem Wurf der edlen Glieder, welche menschlich berechte Trauer in den thierischen Zügen, welches finstere, widerspenstige Beugen der Stärke vor dem noch stärkern Schicksale, und welches dumpfe Ver-

senken in die unwiderstehliche Allgewalt des Todes, dessen That selbst das Herz des treuen Löwen im Schmerz gebrochen zu haben scheint! —

Die Gruppierung, die Zusammenwirkung des Ganzen ist erhaben-schön. Man sieht, daß selbst der kalte, widerstrebende Marmor unter den Händen des Meisters sich bereit zeigt, die Poesie des Schmerzes in sich aufzunehmen. Der Schmerz ist überhaupt weit poetischer als die Freude, zumal in seiner Fortdauer. Denn das Lächeln der Freude gehört nur dem Augenblicke an, von ihm muß es geboren und verschlungen werden; es ist nur reizend in seinem schnellen Wiederverschwinden und wird selbst auf dem schönsten Gesicht zur grinsenden Frage, sobald es verweilt und stehen bleibt. Der Ausdruck des Schmerzes aber ist edel auch in seiner Fortdauer und, gleich der Unsterblichkeitsblume, welkt und verdorrt er nicht, um in unvergänglicher Jugend als weinendes Denkmal über den Gräbern frühgewelkter Freuden zu stehen. Drum ist der Schmerz hienieden der treue Begleiter des wahrhaft Schönen; und erst am Grabe trennen sich Beide, um sich nie wieder zu finden. —